
Entwicklungsdokumentation zur Begleitung von Mädchen und Jungen

in der Kindertageseinrichtung, im Übergang zur Grundschule
und in der ersten Klasse

Einleitung

Die vorliegenden Materialien orientieren sich an einem Lernbegriff, der die Mädchen und Jungen als aktive Lernende begreift. Ziel der Entwicklungsdokumentation ist es, die Fähigkeiten und Interessen der Mädchen und Jungen abzubilden. Hierbei wird versucht, ihre Engagiertheit und ihr Wohlbefinden aufzugreifen, denn sie stellen die Grundlage für gelingende Lernprozesse dar. Nur wenn das Kind sich wohlfühlt, sich aktiv und von sich aus beteiligt ist, ist das Kind in der Lage sich auf Neues einzulassen. Gleichzeitig wird ihnen die Möglichkeit gegeben, das eigene Lernen zu betrachten. Das Material und das Verfahren sind so gestaltet, dass die Mütter und Väter ebenfalls als Experten ihrer Kinder beteiligt werden. Den Fachkräften (der Kitas und Grundschulen) wird die Möglichkeit gegeben, das einzelne Kind individuell zu begleiten. Daraus ergibt sich die Chance, die Interessen und Bedürfnisse der Jungen und Mädchen besser zu erkennen und pädagogische Arbeit darauf auszurichten. Dies soll einer vorschnellen Einordnung der Mädchen und Jungen in „Schubladen“ in der Kita oder im Prozess des Überganges vorbeugen.

Der Einsatz dieses Verfahrens und des Portfolios kann andere Beobachtungsbögen ersetzen. Dies sollte in jeder Kita diskutiert und überprüft werden. Im Einzelfall mag es sinnvoll sein, auf speziellere Beobachtungsverfahren zusätzlich zurückzugreifen.

Einführung in die Arbeit mit dem Portfolio

Das Portfolio ist ein Arbeitsinstrument, welches bedeutsame Ausschnitte des Alltages der Mädchen und Jungen in der Kita abbildet. Hierzu werden verschiedene für den Jungen oder das Mädchen wichtige Dokumente (z.B. Werke des Kindes, Fotos von Werken, Fotos vom Kind, Filme, Hörmitschnitte, Kurzzeitbeobachtungen, Diktate, Interviews) in einem Ordner oder in anderer Form abgelegt. Von einer

Projekt	Bearbeitung	Version	Datum	Seite 1
Stader BeMJEP / BIG	Alsago / Bußmann/ Lenck	5	19.02.2012	

Sammelmappe unterscheidet sich das Portfolio durch die systematische Reflexion der Dokumente. Diese findet statt zwischen dem jeweiligen Kind und den Fachkräften der Kita. Des Weiteren bildet die Reflexion die Grundlage für den Austausch mit den Müttern und Vätern und der pädagogischen Auseinandersetzung und Planung im Team. Da das Portfolio die individuellen Prozesse des einzelnen Kindes abbildet, ist es Eigentum des Kindes. Daraus ergibt sich, dass das Kind über den Inhalt entscheidet und auch darüber wer in das Portfolio einsehen darf. Um dem Kind ein kontinuierliches Arbeiten mit seinem Portfolio zu ermöglichen, ist es notwendig, dass das Portfolio für das Kind präsent und einfach erreichbar ist. Über die Verwendung nach der Zeit in der Kita entscheidet ebenfalls das Kind, so kann es das Portfolio mit nach Hause nehmen und /oder aber der Lehrerin in der Schule zeigen.

Das Portfolio gibt es nicht! Jedes Portfolio ist so einzigartig wie das Kind selbst. Es spiegelt die Individualität des einzelnen Kindes wider und hilft der Fachkraft die Stärken des Kindes wahrzunehmen.

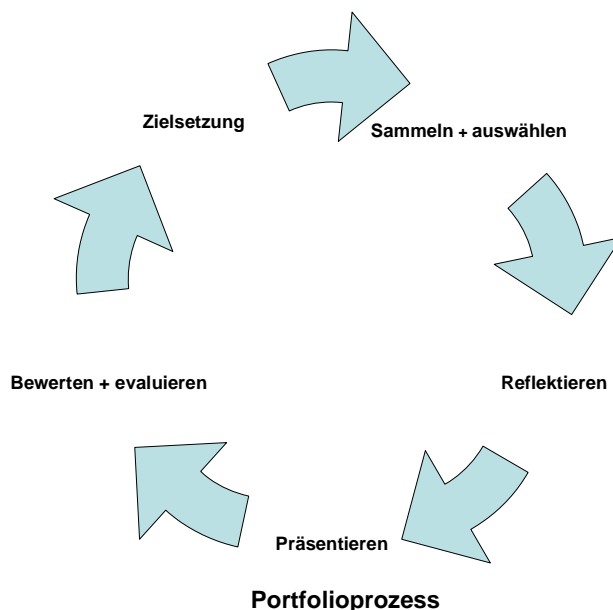
Die Vielfalt der abgelegten Dokumente ist auch abhängig von den Vorlieben und Stärken der einzelnen Fachkräfte. Nutzt eine Fachkraft gern die Videokamera oder den Fotoapparat werden die Portfolios anders aussehen als bei der Kollegin, die lieber Geschichten schreibt. Dies gilt es gemeinsam mit den Mädchen und Jungen zu gestalten.

Wichtig ist zu beachten, dass nichts für das Portfolio hergestellt wird, sondern sich die Dokumente im Alltag ergeben. **Es gibt keinen Werkzwang für die Kinder!**

Projekt	Bearbeitung	Version	Datum	Seite 2
Stader BeMJEP / BIG	Alsago / Bußmann/ Lenck	5	19.02.2012	

Der Portfolioprozess

Der Portfolioprozess setzt sich aus insgesamt 5 Arbeitsschritten zusammen, die nicht zwingend aufeinander aufbauen. Die Handhabung erfolgt ebenfalls individuell und auf die Kinder und die Einrichtung bezogen. Auch dies gilt es im Team zu entwickeln und zu diskutieren.



Zielsetzung

Ein Portfolioprozess bedarf einer klaren Beschreibung der Ziele. Dies erfolgt gemeinsam im Team. Im Projekt Stader BeMJEP haben alle Beteiligten gemeinsam, die folgenden Ziele für sich erarbeitet:

1. Aktive Beteiligung (Partizipation) der Mädchen und Jungen:

Das Kind ist aktiv am gesamten gemeinsamen Prozess beteiligt. Die Mädchen und Jungen werden als gleichwertig wahrgenommen und in ihrer Einzigartigkeit wertgeschätzt. Dies setzt voraus, dass alle Erwachsenen, ihre eigene Haltung zum Kind und ihre Arbeit überprüfen.

Da die Kita nicht nur einen Erziehungs – und Betreuungsauftrag, sondern auch einen Bildungsauftrag hat, ist die Aufgabe der Fachkräfte Bildungsprozesse zu

Projekt	Bearbeitung	Version	Datum	Seite 3
Stader BeMJEP / BIG	Alsago / Bußmann/ Lenck	5	19.02.2012	

unterstützen und zu begleiten. In unserem Projekt gehen wir davon aus, dass der Mensch ein geborener Lerner ist, der von selbst bestrebt ist die Welt zu verstehen. Daher sprechen wir von Selbstbildung. Die Motivation des Kindes entsteht im Kind selbst. Kinder lernen, indem sie sich handelnd und mit all ihren Sinnen mit ihrer Umwelt und ihren Mitmenschen in Verbindung und auseinander setzen. Daher setzen Lernprozesse die aktive Beteiligung und Mitsprache der Mädchen und Jungen voraus.

2. Kompetenzentwicklung der Mädchen und Jungen unterstützen:

Anregung der Kinder zum Nachdenken über den eigenen Lernprozess (Selbstreflexion)

Entwicklung der Schlüsselkompetenzen:

- Autonome Handlungsfähigkeit (d.h. Selbststeuerung, Entscheidungen treffen können, Probleme lösen, Ich - Stärke usw.)
- Interagieren in heterogenen Gruppen (d.h. Empathie entwickeln, Aushandlungsprozesse führen können, mit „Fremden“ umgehen können)
- Anwendung von Medien und Mitteln (Sprache, Technik, usw.)

3. Dokumentation:

- Entwicklung der Mädchen und Jungen dokumentieren
- Lernprozesse darstellen
- Die Individualität des Kindes abbilden

4. Transparenz:

Die pädagogische Arbeit für die einzelne Fachkraft und das Team, sowie die Erziehungsberechtigten und im Einzelfall andere Interessierte in Absprache mit dem Kind sichtbar machen.

Projekt	Bearbeitung	Version	Datum	Seite 4
Stader BeMJEP / BIG	Alsago / Bußmann/ Lenck	5	19.02.2012	

5. Austausch:

Das Portfolio dient als Grundlage für den Austausch und die Kommunikation zwischen den Kindern, ihren Eltern und den Fachkräften.

6. Entwicklung pädagogischer Ideen:

Aus der Reflexion der Portfolios der Mädchen und Jungen leiten die Pädagoginnen Ideen für ihre pädagogische Arbeit ab.

Sammeln und Auswählen

Auch das Sammeln und Auswählen unterliegt Entscheidungen, die vorher im Team diskutiert und getroffen werden müssen. D.h. die Auswahl ergibt sich zum einen durch die Kinder und zum anderen aus den verabredeten Zielen. Hier stellen wir dar, worauf sich im Stader BeMJEP verabredet wurde.

Das Portfolio zeigt für das Kind bedeutsame und bemerkenswerte Ausschnitte des Alltages der Mädchen und Jungen in der Kita. Diese werden in vielfältiger Form dargestellt. (Werke des Kindes, Fotos von Werken, Fotos vom Kind, Filme, Hörmitschnitte, Kurzzeitbeobachtungen, Diktate, Interviews).

Es hat sich als praktisch erwiesen, Dokumente zunächst an einem Ort (Kiste oder Hängeregister) zu sammeln und anschließend gemeinsam mit dem Kind auszuwählen. Wichtig ist es bei der Sammlung jedes Dokument mit einem Datum zu versehen, um die Reflexion zu ermöglichen. An der Sammlung beteiligen sich sowohl die Kinder, Mütter und Väter, als auch die Fachkräfte. Die Auswahl erfolgt immer mit dem Kind.

Reflektieren

In Abhängigkeit, der von uns verabredeten und oben beschriebene Zielsetzungen nutzen wir das Portfolio, um gemeinsam mit dem Kind über seine Dokumente ins Gespräch zu kommen. Dadurch wird die Fähigkeit der Kinder über eigene Lernprozesse nachzudenken und in Worte zu fassen angeregt. Dazu ist es notwendig, dass die Dokumente zeitnah zur Erstellung mit einem Kommentar durch

Projekt	Bearbeitung	Version	Datum	Seite 5
Stader BeMJEP / BIG	Alsago / Bußmann/ Lenck	5	19.02.2012	

die Fachkraft versehen werden: Was war dem Kind wichtig? Was ist der Fachkraft aufgefallen? Was hat sie beeindruckt? Ideen zur Weiterarbeit?

Das Portfolio bietet den Fachkräften eine wertvolle Grundlage zur Reflexion der eigenen pädagogischen Arbeit z. B. für Fallbesprechungen, Planung der pädagogischen Angebote, den Austausch im Team, etc.

Außerdem wird das Portfolio genutzt, um auch in anderen Konstellationen ins Gespräch zu kommen, vor allem im Kontakt zwischen den Mädchen und Jungen und ihren Familien.

Um die professionelle Reflexion nicht dem Zufall zu überlassen, wurden im Rahmen des Stader BeMJEPs Instrumente entwickelt und erprobt, die das systematische Vorgehen der Fachkräfte unterstützen. Der Reflexionsbogen besteht aus zwei Teilen, dem Deckblatt und dem eigentlichen Reflexionsinstrument. Sie werden im Folgenden vorgestellt.

1. Deckblatt

Das Deckblatt dient der Übersicht und der Einordnung der Aktivitäten des Mädchens oder Jungens in die Logik des NOP. Dies wurde von den Beteiligten gewünscht, um darzustellen, in welchen Lernbereichen das Mädchen oder der Junge Entwicklungen zeigt im Sinne des NOP (Niedersächsischen Orientierungsplans).

Der Lernschwerpunkt wird vom Kind festgelegt. D.h. im gemeinsamen Gespräch mit dem Kind, versucht die Fachkraft festzustellen, was dem Kind wichtig war an dieser Situation. Ausgehend von der Beschreibung des Kindes ordnet sie die Aktivität anschließend eines der Bildungsbereiche zu. Bsp.: ein Kind, das gemeinsam mit Freunden einen Turm baut, dem mag wichtig sein, ihn möglichst hoch zu bauen, ohne dass er umkippt. Demzufolge würde die Fachkraft eine Einordnung in den Bereich mathematisches Grundverständnis (Statik) vornehmen. Es ist aber auch denkbar, dass das gemeinsame Spiel mit den Freunden im Vordergrund steht. Dann wäre eine Einordnung in den Bereich Emotionale Entwicklung und soziales Lernen angebrachter.

Projekt	Bearbeitung	Version	Datum	Seite 6
Stader BeMJEP / BIG	Alsago / Bußmann/ Lenck	5	19.02.2012	

Deckblatt der Reflexionsbögen für das Portfolio von

Welchen Lernschwerpunkt hat sich das Kind gesetzt?

Emotionale Entwicklung und soziales Lernen	Entw. kogn. Fähigkeiten und der Freude am Lernen	Körper/Bewegung/Gesundheit	Sprache und Sprechen	Lebenspraktische Kompetenzen	Mathematisches Grundverständnis	Ästhetische Bildung	Natur und Lebenswelt	Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschl. Existenz

In die jeweilige Spalte wird das Datum des jeweiligen Portfolioproduktes eingetragen, auf das sich dieser Bildungsbereich bezieht.

2. Reflexionsbogen

Der Reflexionsbogen ist mehrschrittig angelegt und wird von den Fachkräften regelmäßig zur Reflexion des Portfolios angewandt. Die Regelmäßigkeit sollte im Team abgesprochen und den Zielen angepasst werden. Einzelne ausgewählte Dokumente des Portfolios werden dabei betrachtet und analysiert. Zunächst wird die Aktivität des Kindes und der Rahmen beschrieben, dann wird die Perspektive des Kindes eingenommen und versucht zu beschreiben, was dem Kind wichtig gewesen ist. Die professionelle Außenperspektive wird in der dritten Spalte dargestellt unter besonderer Berücksichtigung der OECD Schlüsselkompetenzen:

- Anwendung von Medien und Mitteln
- Agieren in der Gruppe
- Autonome Handlungsfähigkeit

Für die weitere pädagogische Planung ist die Spalte Themenspeicher von großer Bedeutung. Im Themenspeicher werden Hinweise/Ideen der Erzieherin

Projekt	Bearbeitung	Version	Datum	Seite 7
Stader BeMJEP / BIG	Alsago / Bußmann/ Lenck	5	19.02.2012	

zu der Aktivität festgehalten werden. Die Möglichkeiten, die sich aus der Aktivität des Kindes ergeben, genauso wie Hinweise für Eltern oder Kollegen sollen hier festgehalten werden. Der Themenspeicher bezieht sich auf die Aktivität und das Kind.

Es geht um:

- Bemerkenswertes
- Pädagogische Ideen
- Ideen für die Eltern
- Nächste Schritte

Reflexionsbogen Inhalt

Name des Kindes: _____

Aktivität <small>Aktien/ Handlung des Kindes Wann + wo + mit wem</small>	Was war dir wichtig? <small>Sicht des Kindes</small>	Was habe ich gesehen? <small>- Anwendung von Medien und Material - Autonomie Handlungsmöglichkeit - Agieren in einer Gruppe</small>	Themenspeicher	NOF Bereiche			Autorin
				1	2	3	
				4	5	6	
				7	8	9	

Erläuterungen zum Reflexionsbogen

Projekt	Bearbeitung	Version	Datum	Seite 8
Stader BeMJEP / BIG	Alsago / Bußmann/ Lenck	5	19.02.2012	

Aktivität:

Hier soll eingetragen werden, was das Kind konkret gemacht oder vorgehabt hat. Die Aktion / Handlung des Kindes beschreiben und betiteln: Also, wann, wo und mit wem es etwas getan hat.

War dir wichtig:

Hier versucht die pädagogische Fachkraft sich in die Lage des Kindes zu versetzen und die Perspektive des Kindes einzunehmen. Aus diesem Perspektivwechsel heraus beschreibt sie, was die Motive des Kindes gewesen sein könnten.

Was habe ich gesehen:

Hier soll die Tätigkeit des Kindes aus der Perspektive der Erzieherin im Sinne der OECD Schlüsselkompetenzen beschrieben werden. Auf welche der Schlüsselkompetenzen lässt sich das Handeln des Kindes projizieren? Wie lässt sich das Handeln des Kindes interpretieren?

Themenspeicher:

Im Themenspeicher sollen Hinweise/Ideen und Gedanken vom Kind und /oder der Erzieherin zu der Aktivität festgehalten werden. Die Möglichkeiten, die sich aus der Aktivität des Kindes ergeben, genauso wie Hinweise für Eltern oder Kollegen sollen hier festgehalten werden. Der Themenspeicher bezieht sich auf die Aktivität und das Kind. Es geht um:

- Bemerkenswertes
- Pädagogische Ideen
- Ideen für die Eltern
- Nächste Schritte
- Gedanken des Kindes

Lernbereiche des NOP:

1. Emotionale Entwicklung und soziales Lernen
2. Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen

Projekt	Bearbeitung	Version	Datum	Seite 9
Stader BeMJEP / BIG	Alsago / Bußmann/ Lenck	5	19.02.2012	

3. Körper - Bewegung - Gesundheit
4. Sprache und Sprechen
5. Lebenspraktische Kompetenzen
6. Mathematisches Grundverständnis
7. Ästhetische Bildung
8. Natur und Lebenswelt
9. Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

Hier kreuzen Sie an, in welchen Lernbereichen Sie die Situation einordnen würden. Im Gegensatz zum Deckblatt, werden hier alle Lernbereiche angekreuzt, in denen sich das Kind bewegt hat.

AutorIn:

Zur Nachvollziehbarkeit wird an dieser Stelle eingetragen, wer diese Situation reflektiert hat.

Präsentieren

Jedes Jahr präsentieren die Mädchen und Jungen ihre Portfolios ihren Eltern. Hierzu werden so genannte **3 Parteien – Gespräche** durchgeführt an denen neben den Müttern und Vätern und der pädagogischen Fachkraft auch die jeweiligen Jungen und Mädchen teilnehmen. In diesem Gespräch werden anhand des Portfolios gemeinsam relevante Prozesse betrachtet. Vor dem Gesprächstermin haben alle Beteiligten die Gelegenheit sich vorzubereiten. Die Mütter und Väter erhalten die Fragen, die Mittelpunkt des Gespräches werden. Die Mädchen und Jungen überlegen anhand des Portfolios, was ihnen wichtig gewesen ist und was sie ihren Eltern zeigen möchten. Die Fachkräfte werten anhand des Reflexionsbogens das Portfolio aus und reflektieren ihnen relevant erscheinende Situationen und die dazugehörigen Portfoliodokumente. Im Gespräch selbst werden relevante Entwicklungs – und Bildungsprozesse herausgearbeitet und ggf. für das

Projekt	Bearbeitung	Version	Datum	Seite 10
Stader BeMJEP / BIG	Alsago / Bußmann/ Lenck	5	19.02.2012	

Einschulungsheft verschriftlicht. Gemeinsam können die nächsten Entwicklungsschritte geplant werden.

Bewertung und Evaluation

Von Zeit zu Zeit ist es notwendig, den gesamten Portfolio-Prozess zu evaluieren. Hierbei wird u.a. überprüft, in wie weit u.a. die vorab gesteckten Ziele mit dem durchgeführten Portfolio-Prozess erreicht wurden. Ggf. muss dieser Prozess verändert und angepasst werden. Die Evaluation sollte möglichst mit dem ganzen Team erfolgen, denn der Portfolio-Prozess stellt ein wesentliches Instrument der pädagogischen Arbeit dar. Zudem dienen die Portfolios der Qualitätssicherung und bedürfen somit der ständigen Überarbeitung. Denn Kindertageseinrichtungen verändern sich ebenso wie die dort spielenden und lernenden Mädchen und Jungen und die Erwachsenen. Somit variieren sich auch die Anforderungen, Ziele und Methoden des Portfolios und müssen daher den situativen Gegebenheiten der Akteur_innen und der Einrichtung angepasst werden.

Die Gestaltung des Übergangs von der Kita in die Grundschule

Um den Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule gut zu begleiten und positiv zu unterstützen wurde von allen Projektbeteiligten (Fachkräfte der Kitas und Schulen, Müttern und Vätern, Fachberaterinnen, Hochschul – und FachschulvertreterInnen) gemeinsam das Einschulungsheft erarbeitet. Es stellt das „Brückeninstrument“ zwischen Kindertageseinrichtung und Schule dar. Es ist ein Heftchen in Form eines Schulheftes (Din a 5) auf dessen Deckblatt das Foto des Kindes und der Name des Kindes (von ihm selbst geschrieben) zu sehen ist. Der Inhalt des Heftchens wird in Teilen im gemeinsamen o.g. 3-Parteien-Gespräch entwickelt, dessen Grundlage das jeweilige Portfolio des Mädchens / des Jungen darstellt. Im weiteren Verlauf soll die Bedeutung der einzelnen Überschriften näher erläutert werden.

Projekt	Bearbeitung	Version	Datum	Seite 11
Stader BeMJEP / BIG	Alsago / Bußmann/ Lenck	5	19.02.2012	

1. **„Das möchte ich meiner Lehrer_in von mir erzählen, bevor ich in die Schule komme.“**

Dieser Text wird vom Mädchen oder Jungen diktiert und sie /er erzählt was ihr/ihm wichtig ist. Der Originalton wird notiert und gibt neben den erzählten Inhalten auch Auskunft über Ausdruck, Wortschatz und Grammatik.

2. **„Ein Bild für meine Lehrer_in“**

Ein Bild vom Kind selbst gemalt. Die zukünftige Lehrer_in bekommt ein **„Bild vom Kind“**. Dies ermöglicht ihr einen Eindruck zu bekommen von Interessen, Feinmotorik usw. Die Interpretation obliegt ihr selbst.

3. **„Was meine Lehrer_in von mir wissen sollte, damit ich mich in der Schule wohlfühle“**

Diese Seite wird im Eltern – Kind- Erzieherinnen – Gespräch erarbeitet und soll auf alle besonderen Bedürfnisse des Kindes hinweisen (z.B. familiäre Situation, kultureller Hintergrund, med. Befunde, emotionale und soziale Bedürfnisse, Unterstützungsbedarf usw.). Wichtig ist dabei, dass in einem gemeinsamen Verständigungsprozess überlegt wird, welche Informationen für die zukünftige Situation des Kindes in der Schule von Bedeutung sind und dass alle Beteiligten damit einverstanden sind, dass diese Informationen an die Schule weitergegeben werden.

4. **„_____ kann besonders gut:“ (aus der Sicht der Mutter und des Vaters).**

Die Eltern werden angehalten über die Stärken und Ressourcen ihres Kindes nachzudenken und diese darzustellen. Die zukünftigen Lehrer_innen erhalten Auskunft über Interessen, Stärken und mögliche Anknüpfungspunkte.

5. **„Interessen und Stärken von _____“. (Aus der Sicht der Erzieher_innen)** Dies ermöglicht ebenfalls einen Blick auf die Ressourcen und Stärken des Kindes, welches es besonders in der Gruppe zeigt. Als Anhaltspunkt sind die NOP Bereiche abgebildet, um der jeweiligen Fachkraft den Hinweis zu geben in ihren Ausführungen auf einzelne Bereiche besonders einzugehen.

Projekt	Bearbeitung	Version	Datum	Seite 12
Stader BeMJEP / BIG	Alsago / Bußmann/ Lenck	5	19.02.2012	

6. „Meine Kindertageseinrichtung“

An dieser Stelle wird die Kita vorgestellt, um gerade Lehrkräften, die mit mehreren Kindertageseinrichtungen zusammenarbeiten einen Eindruck von der Kita des Kindes zu vermitteln.

7. „Ich bin damit einverstanden, dass dieses Heft an die Grundschule weitergegeben werden darf. Mädchen / Junge + Mutter/ Vater / Erziehungsberechtigte + Pädagogische Fachkraft der Kita

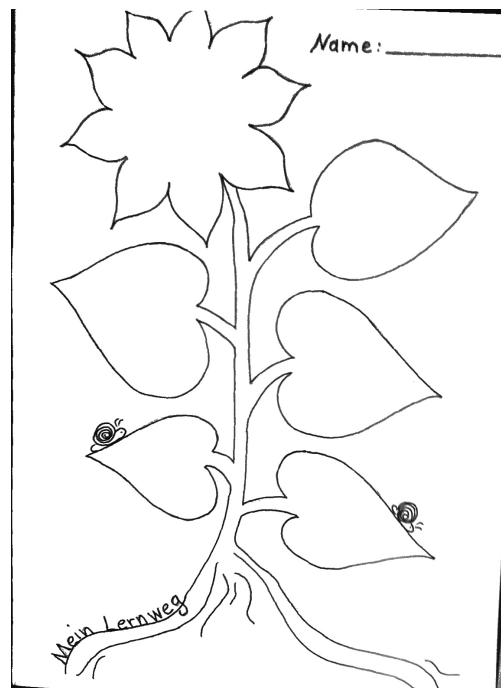
Durch die Unterschrift bestätigen alle Beteiligten, dass das Einschulungsheft an die zukünftige Grundschule des Kindes weitergegeben werden darf. Dies stellt die tatsächliche Beteiligung der Mädchen und Jungen und ihrer Mütter und Väter am Prozess sicher und war in der Erarbeitung der Übergangsdokumentation den Eltern ein sehr wichtiges Anliegen.

Weiterarbeit in der Grundschule

Um auch in der Grundschule an den oben beschriebenen Prinzipien, die in diesem Projekt zur pädagogischen Arbeit mit Mädchen und Jungen entwickelt wurden, über das Einschulungsheft hinaus anknüpfen zu können, war es den Lehrerinnen, die im Projekt mitgearbeitet haben wichtig, den Mädchen und Jungen auch in der Schule die Möglichkeit zu geben, über ihr Lernen ins Gespräch und in die Reflexion zu kommen.

Ausprobiert wurden zunächst wöchentliche Gesprächskreise, in denen die Mädchen und Jungen sich gegenseitig von ihren Lernerlebnissen berichteten. Zurzeit wird in den Schulen eine „Lernwegreflexion“ in Form einer Blume erprobt.

Projekt	Bearbeitung	Version	Datum	Seite 13
Stader BeMJEP / BIG	Alsago / Bußmann/ Lenck	5	19.02.2012	



Diese Blume wird jeden Freitag in Eigenarbeit der Schülerinnen und Schüler ausgefüllt. In der Blüte steht der jeweilige, für das Kind wichtige, Lernerfolg. Auf den Blättern und den Stängeln beschreibt oder malt das Kind die einzelnen Stationen auf dem Weg zu diesem Erfolg. Die ausgefüllten Blätter einer jeden Woche und das Einschulungsheft bilden so den Ausgangspunkt für ein zu entwickelndes Schulportfolio. In weiteren Schritten werden die SchülerInnen eigene Zeichnungen für den eigenen Lernweg entwickeln. Erprobt wird derzeit die Ergänzung durch Tagbücher und andere Formen.

Projekt	Bearbeitung	Version	Datum	Seite 14
Stader BeMJEP / BIG	Alsago / Bußmann/ Lenck	5	19.02.2012	